

HESSISCHE FLORISTISCHE BRIEFE

VERLAG

INSTITUT FÜR NATURSCHUTZ DER HESSISCHEN LANDESSTELLE
FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE DARMSTADT

SCHRIFTFLEITUNG

HEINRICH LIPSER, OFFENBACH/M. - BÜRCEL, OFFENBACHER STR. 68

Jahrgang 9

Brief 107

Seiten 41 - 44

Darmstadt 1960

Über das Vorkommen des Laubmooses *Orthodontium germanicum* F. u. K. Koppe in Hessen

Josef Futschig, Gemünden a. d. Wohra

Im August 1952 glückte REIMERS (Berlin-Dahlem) ein bedeutsamer Neufund für die hessische Moosflora: Bei einem Ausflug in den Reinhardswald entdeckte er im „Urwald“ bei der Sababurg auf einem gestürzten morschen Eichenstamm einen fast reinen Massenbestand von *Orthodontium germanicum*. Er teilte noch im gleichen Jahr seinen Fund A. GRIMME mit, der auch mich verständigte und ein Belegstück vermittelte. In den folgenden Jahren gelang es, vier weitere Fundorte festzustellen, über die im folgenden berichtet werden soll.

Um die hessischen Floristen auf dieses höchst bemerkenswerte Laubmoos aus tropischer Verwandtschaft aufmerksam zu machen, sei hier in Kürze nochmals auch auf das Wichtigste aus der Entdeckungsgeschichte hingewiesen.

Erstmals wurde das Moos am 30. 4. 1939 von K. KOPPE und V. DENKMANN im Forst Eberswalde bei Berlin an einer sandigen Böschung in einem Kiefernwald entdeckt (vgl. F. u. K. KOPPE 1940). Den beiden Autoren war damals unbekannt, daß das gleiche Moos schon im Jahre 1911 bei Manchester in England gefunden und als *Orthodontium gracile* var. *heteropterum* WATS. beschrieben worden war. Seine Entdeckung in Holland veranlaßte W. MEIJER zu einer Monographie der Gattung *Orthodontium* (1952). Dieser stellt *Orthodontium gracile* var. *heteropterum* und *Orthodontium germanicum* als Synonyme zu *Orthodontium lineare* ssp. *lineare*, das außer seinem europäischen Areal nur von 3 Stellen in Südafrika angeführt wird. (Er nimmt an, daß das Moos von Afrika nach England eingeschleppt worden sei, und weil es dort günstige Lebensbedingungen vorfand, konnte es sich gerade explosiv ausbreiten.) REIMERS, der sich ebenfalls mit der systematischen Stellung des Moores befaßte, bezweifelt die Identität von *Orthodontium germanicum* mit *Orthodontium lineare* ssp. *lineare* und hält es für zweckmäßig, den Namen *Orthodontium germanicum* vorläufig beizubehalten.

Das heutige Gesamtareal erstreckt sich von Südost-Irland über England, Belgien, Holland, Deutschland bis Dänemark (Jütland und Insel Seeland). Innerhalb Deutschland liegen die Wuchsorte gehäuft im Bereich des atlantischen Klimaeinflusses, also in Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Westfalen. Weit gegen Südosten vorgeschoben erscheint uns z. Zt. noch der Originalstandort von Eberswalde in der Mark Brandenburg. Für das benachbarte Westfalen gibt KOPPE (1959) 9 Fundorte an.

Unsere 5 hessischen Fundorte sind in doppelter Hinsicht bemerkenswert: einmal stellen sie die südlichsten Vorposten des europäischen Areals überhaupt dar (rund 300 km landeinwärts von der Nordseeküste) und zum andern sind es, wie REIMERS bereits erwähnt, die höchstgelegenen im Bergland. Wenn das Moos schon jetzt bei 650 Meereshöhe (Kellerwald) wächst und fruchtet, so berechtigt das zu der Vermutung, daß wir es auch anderwärts in der montanen Stufe unserer Mittelgebirge erwarten können.

Die bisherigen Fundorte in Nordhessen sind:

I. Reinhardswald

1. „Urwald“ bei Sababurg, Kreis Hofgeismar, auf einem tiefmorschen gestürzten Eichenstamm, ca. 320 m (H. REIMERS, 17. 8. 1952).

II. Ederbergland

2. NNW-Hang der Aschkoppe im Hegewald bei Hundsdorf, Kreis Waldeck, auf einem Kahlschlag im 60-80jährigen Fichtenwald auf tiefmorschen Stubben, in Rindenritzen jüngerer Stubben und auf feinem Nadelhumus, ca. 530 m (J. FUTSCHIG u. J. KOCH, 12. 4. 1953).
3. WNW-Hang des Kellerwaldes bei Haddenberg, Kreis Frankenberg/Eder, auf einem kleineren Fichtenkahlschlag auf Nadelhumus, ca. 650 m (JOACHIM KOCH, 17. 7. 1955).
4. Breite Struth, linker Talhang des Goldbaches (Jag. 82, westlich vom „Dachsbau“), ca. 3 km nordwestlich von Röddenau, Kreis Frankenberg/Eder, auf einer Lichtung im Fichtenwald auf Nadelhumus, ca. 350 m (J. FUTSCHIG, 19. 8. 1956).

III. Burgwald

5. NW-Hang des Würzeberges (Jag. 15/7 bei der Wichtelhöhle“), ca. 1 km südöstlich von Ernsthausen, Kreis Frankenberg/Eder, auf humosem Sand des Mittleren Buntsandsteins, auf morschen Kiefernstubben und in Rindenritzen einer 50-60jährigen Kiefer an der Basis, ca. 340 m (J. FUTSCHIG, 1. 5. 1959).

Die geradezu sprunghafte Arealerweiterung eines so auffälligen Moores innerhalb weniger Jahrzehnte stellt ein Phänomen ersten Ranges dar. Als eu-atlantische Art braucht *Orthodontium germanicum* eine hohe Luftfeuchtigkeit. Es ist daher in absonnigen Hanglagen kalkarmer Gesteine im hessischen Bergland weiter zu erwarten. REIMERS nennt auf Grund langjähriger Beobachtungen 5 Typen des Substrats:

1. Stammbasen lebender Kiefern, Fichten, Lärchen, Eichen, Buchen, Birken und Ebereschen.

2. Morsche Baumstümpfe und umliegende Stämme ebengenannter Bäume.
3. Rohhumus.
4. Humoser Sandboden.
5. Nackter Torf.

An unseren hessischen Fundplätzen sind die vier erstgenannten Typen vertreten, nur auf Torf wurde es noch nicht gefunden.

LITERATUR: Koppe, F. u. K.: *Orthodontium germanicum* nov. spec. Feddes Repertorium, Beiheft 121, 40—60, Taf. VII, IX. 1940. — Koppe, Fr.: Das Laubmoos *Orthodontium germanicum* in Westfalen. *Natur und Heimat*, 19 (1), 9—13, 1959. — Reimers, H.: Verbreitung und Verwandtschaft der europäischen Arten der Laubmoosgattung *Orthodontium*. *Willdenowia*, 1 (2), 275—337, 1954. Hier weitere Literaturangaben!

Einige Änderungen der Flora Wetzlars während der letzten 6 Jahre

Dr. Fritz Runge, Münster (Westf.)

Während meines Urlaubs im August und September 1954 notierte ich die in Wetzlar/Lahn und seiner Umgebung vorkommenden höheren Pflanzen. Dabei konnte ich insgesamt über 460 verschiedene Arten nachweisen. Im Juli 1960 suchte ich einige Fundorte seltener Pflanzen wieder auf. Bei dieser Gelegenheit entdeckte ich neue, inzwischen erschienene Arten.

Eine Abnahme oder ein Aussterben seltener Pflanzen stellte ich nirgendwo eindeutig fest. Lediglich fand ich die Große Braunelle (*Prunella grandiflora*) und das Blaugras (*Sesleria coerulea*) auf dem Simberg im Norden Wetzlars nicht wieder. Vielleicht fielen sie Kultivierungsmaßnahmen zum Opfer.

Dagegen konnte ich eine Zunahme oder aber ein Neuauftreten bei folgenden Arten feststellen:

Das Wimper-Perlgras (*Melica ciliata*), das G. EBERLE in seiner Schrift „Pflanzen und Tiere im Kreise Wetzlar“ (Wetzlarer Heimathefte Bd. II. 11. Folge. Wetzlar. Nach 1957) als „im westlichsten Teil des Kreisgebietes“ vorkommend erwähnt, wuchs schon 1954 im Steinbruch an der Garbenheimer Straße (hinter der Tankstelle) in Wetzlar, also inmitten des Kreisgebietes, in vielen Exemplaren. Zwischen 1954 und 1960 nahm das seltene Gras stark zu. Im Steinbruch müssen wir das Wimper-Perlgras sicher als Neubürger betrachten.

Die sehr hübsche Mähngerste (*Hordeum jubatum*) sah ich 1960 als Adventivpflanze in einem kräftigen Büschel an einem Wege am Südrand des Güterbahnhofs Wetzlar. 1954 fehlte sie noch.

Der Eichhörnchenschwanz-Federschwingel (*Vulpia bromoides*) bildete 1960 einige kleine Bestände im oberen Hegelbachtal. Das Gras dürfte im Zuge der Neubautätigkeit in der Nähe eingeschleppt sein.

Der Schneeballblättrige Gänsefuß (*Chenopodium opulifolium*), ein Neubürger, kam schon 1954 an der Garbenheimer Straße zwischen Wetzlar und Taubenstein häufig vor. Bis 1960 erweiterte er sein Gebiet zur Stadt hin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hessische Floristische Briefe](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Futschig Josef

Artikel/Article: [Über das Vorkommen des Laubmooses *Orthodontium germanicum* F. u. K. Koppe in Hessen 41-43](#)